

## Die Lage in der Region Betlehem und was nun passiert...

Sie werden schon wissen, worüber ich Ihnen gleich berichten werde: Das Corona-Virus, besser gesagt das SARS-CoV-2, ist nun fast überall auf der Welt bestätigt worden. Dazu gehört auch Betlehem und die Umgebung.



In den nächsten Tagen hat sich die Lage noch verschärft und nun ist der Stand folgender: Schulen, Universitäten und Kindergärten – kurz gesagt alle Bildungseinrichtungen – wurden geschlossen. Jegliche Konferenzen und Veranstaltungen wurden abgesagt und die Bewegung innerhalb des gesamten Westjordanlandes wurde auf absolut notwendige Fahrten beschränkt. Außerdem gilt für Touristen ein Übernachtungsverbot und auch die Sehenswürdigkeiten, darunter die Geburtskirche in Betlehem, wurden geschlossen. Touristen wurde dringend geraten das Land zu verlassen. Die israelischen Behörden haben den Flugverkehr fast vollständig gestoppt. Für Touristen ist es noch möglich mit wenigen Fluglinien das Land zu verlassen und für israelische Bürger ist es noch möglich nach Israel einzureisen. Allerdings nur unter der Bedingung, dass sie sich bei Ankunft in eine 14-tägige Heimquarantäne begeben.



Am 6. März wurde über die ersten Fälle in der Westbank berichtet und trotz der Tatsache, dass diese noch nicht hundertprozentig bestätigt waren, wurden direkt Maßnahmen getroffen: schon am nächsten Tag stand fest, dass die Schulen vorerst zubleiben. Erste Checkpoints wurden geschlossen und Präsident Abbas hat einen 30-tägigen Notstand für das Westjordanland ausgerufen.

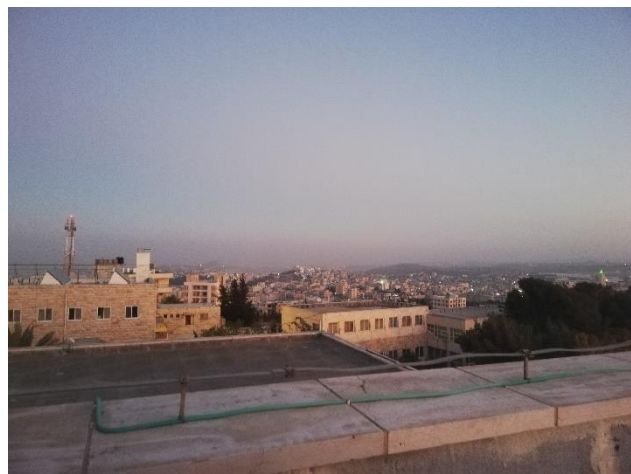


Carolin und auch unsere „Volontärs-Betreuerin“ Ellen hatten seitdem keine Möglichkeit in die Westbank zu gelangen. Caro wohnt mit ihrem Mann in einem arabischen Stadtteil Jerusalems, Beit Safafa, der auf der anderen Seite des Checkpoints ist. Obwohl sie ein privates Auto hat und auch sonst bestätigen kann, dass sie keine Touristin ist, wäre unklar, ob sie wieder zurück über den Checkpoint gelangen würde, da Betlehem und die Region zu einem „gefährdeten“ Gebiet gehörte. Aber

auch wenn sie die Möglichkeit gehabt hätte nach Talitha Kumi zu kommen, hätten wir uns dafür entschieden, dass sie zu Hause bleibt. Denn unsere liebe Carolin ist schwanger und

bekommt voraussichtlich Anfang Juni das Baby. Das ist eine gute Nachricht in dieser Zeit, oder?

Auch für uns Volontäre hat sich durch die Situation einiges geändert. Seit dem 7. März sind wir „Talitha-Volontäre“ und die aktuellen Praktikantinnen in unserer WG in Heimquarantäne. Einen Tag später kam auch der Volontär des BMW's der seine Stelle in Beit Sahour hat dazu. Unsere Zeit bestand dann aus unterschiedlichen Dingen. Die anderen Volos haben sich auf den Online-Unterricht vorbereitet, den sie über Skype auch schon starten konnten. Sowohl die „Schul-Volontärin“ Moira als auch die „Internats-Volontärin“ Marlene haben normalerweise eine Reihe von Schülern, die sie einzeln oder in Kleingruppen unterrichten beziehungsweise bei den Hausaufgaben unterstützen. Von dem Schulleiter Matthias Wolf haben wir die Information erhalten, dass die Schule in Hochtouren daran arbeitet ein stabiles und sinnvolles E-learning System online zu stellen, welches das aktuelle System ersetzen wird. Auch in den anderen evangelisch-lutherischen Schulen werden Vorbereitungen für diese Art des Unterrichtens getroffen, so wie es in Deutschland nun auch der Fall sein wird. Pauline und Josephine die im Kindergarten arbeiten, haben schon einige Videos für ihre Kleinen erstellt. Die Kinder können so zu Hause mit ihren Eltern die deutschen Wörter, für beispielsweise das Wetter, super wiederholen. Es kommen auch schon unaufhörlich Videos von den Eltern, die ihre Kinder beim „lernen“ gefilmt haben, die sind wirklich niedlich...



Auch Caro und ich haben nicht nur rumgesessen und Däumchen gedreht. Für unsere Anfänger-Schüler haben wir uns überlegt kurze Videos zum Einspielen zu veröffentlichen. Den älteren Schülern, die sich schon selbständig einspielen können, werden wir individuelle Stücke schicken, die sie erarbeiten können. Beides mit dem Wissen, dass die Schüler grade nicht unbedingt als erstes an ihr Instrument denken und die Situation, neben der Umstellung auf ein E-learning System, neu ist. Auch wenn die palästinensische Regierung beachtlich gut reagiert hat und nun nicht in derselben Situation ist wie Deutschland oder andere Länder. Es ist neu, dass man wegen einer unbekanntem Krankheit zu Hause bleiben muss und jegliche Kontakte zu anderen Menschen vermeiden soll. Das Ende der „Corona-Pandemie“ ist noch nicht vorhersehbar. Obwohl die Schule vorerst nur bis Ostern geschlossen ist, weiß niemand genaue Details wie es danach weitergeht. Betlehem und Umgebung sind Orte, die hauptsächlich vom Tourismus leben. So gut wie alle Geschäfte sind schon geschlossen, vom Falafel-Laden zum Souvenir-Shop. Und wer weiß, wann wieder Touristen ins Heilige Land fahren werden?

Außerdem haben wir täglich Gespräche über unseren Neuen Brass-Raum geführt! Neuer Brass-Raum? – Richtig. Da das Gästehaus sich erweitert hat, war es nicht nur notwendig, dass die „Volo-WG“ umzieht, sondern auch der Brass-Raum muss wandern. Wir haben mit den zuständigen Leuten schon viele Gespräche geführt und es scheint so, dass wir einen neuen Ort gefunden haben! Er wird auch auf dem „Talitha Kumi-Compound“ sein, jedoch nicht im selben Gebäude, in dem die Schule ist. Der Plan war, dass ich, mithilfe der anderen

Volos, in den nächsten Wochen des „Corona-Shutdowns“ den Umzug mache. Streichen, Malen, Instrumente und Noten rüberbringen... Leider ist da jetzt noch etwas dazwischengekommen:

Gestern Nachmittag erhielten wir einen Anruf aus Deutschland. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat an jegliche Entsendeorganisationen die Nachricht geschickt, dass sie dringend empfehlen, alle Freiwilligen nach Deutschland zu schicken. Es ging alles sehr schnell und wir wussten gar nicht, was da grade passiert... Von der einen Sekunde auf die nächste war uns klar, dass wir jetzt nach Hause müssen. Und das nicht erst in ein, zwei Wochen, sondern diesen Freitag. Der Grund ist nicht der, dass die Lage hier vor Ort sehr schlimm ist. Sondern, dass die Lage in Deutschland sich grade so stark verändert. Der Hauptgrund ist, dass die Organisationen durch den Stopp von fast allen Flügen, demnächst vielleicht sogar jeglichen Flügen, nicht mehr für unsere gesundheitliche Versorgung im Einsatzland Sorge tragen kann, vom Corona-Virus abgesehen.

Ich habe in der letzten Woche nicht darüber nachgedacht, dass ich mir heute darüber Gedanken machen muss, wie und was ich alles in meinen Koffer packen muss. Es war noch so viel geplant, sei es mit meinen Schülern von „Brass for Peace“ als auch die Erkundung des Landes! Auch aus diesem Grund hoffe ich, dass es nur eine „Unterbrechung des Einsatzes“ ist und wir alle, wenn sich die Situation etwas beruhigt hat, wieder zurückkommen können.

Ich wünsche Euch, dass Ihr und Eure Familien in diesen Zeiten zusammenhaltet und vor allem wünsche ich euch Gesundheit! Das Land und die Leute werden mir fehlen!

Alles liebe aus Beit Jala,  
Eure Katharina

